

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 42

Illustration: Was nützt es
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was nützet
 Gentlemänlik umelaufen?
 wenna Herbst wird
 und me darf nid saufen,
 der auf der linggen Seit,
 das isch'en,
 der arme, trockene Mann,
 vom Land, der Prohibischen.



Ein Brief Stoffels

Vorbemerkung der Redaktion: Der bekannte bündnerische Ein- und Ausbruch-Künstler Stoffel, der kürzlich binnen kurzer Frist zum zweiten Male aus dem „Sennhof“ zu Chur entwichen ist (und vermutlich auch mit dem daselbst begangenen Einbruch „im Zusammenhang steht“), ließ dieser Tage den folgenden, uns freundlich zur Verfügung gestellten Brief nach Chur abgeben:

Klingen, d. 6. Weinmonats, 1929
 als am Sausersonntag

Zuchthaus-Verwaltung zum „Sennhof“
 in Chur.

Liäber Her Verwalder!

Obschon ich ihnen nicht justamant verschprochen, zu schreiben, wenn ich in den Ferien binn, so wüll ich nun doch dun ... denn ich muß ihnen — oder da wir doch bis unlangschit Kolegen waren — schreib' ich gerade du ... muß dir also sagen, daß es mir uf der Wält doch nun wieder besser gfallt an der schönen Herbstsonn als wo ich

im liäben Sennhof „am Schatten“ war. Du, liäber Kolege, sitzest wohl noch immer — sozegen von Amtswegen — im Zuchthaus; ich aber bin jitz glücklich heraußen und also auch nicht mehr dein Pangtionär. Pangtionärlich hatt ich's ja bei euch rächt gut, aber auch sonst ischt es dort ein wenig närrisch. Denn es ischt Tadtsach, daß unser-einer dort auf Rassenbesuch kommen und dann wieder Ferien machen kan, wie's ihm grad paßt.

Aber dut mir dessentwegen nur nicht mit dem armen Wärder schimpfen. Der kann am wenigsten der für. Er hat äben auch nur zwei Dugen und diese im Gsicht und nicht hintensfür, und die Hühnerougen könen in den Schuhen, wo's dunkel ischt wie in einem Kuhbouch, auch nicht gut sähen. Ich leg' also als ächter Kriischt ein gut Word für den Wärder ein. Er ischt ein gueter Mann. Er köunt ja auch nicht wüffen, daß ich ge-

rade in dein Büro, liäber Kolege, hineinspringen würd, worauf ich ganz gemüetlich das liäbe Hous auff dem Wäg verlassen konnt, wie ich es verwischen beträten hab.

Man hat in der Zeitung geschrieben, ich hab das Hotel „Sennhof“ nur in Hemp und Hofen verlassen. Pardong! das ischt nicht wahr. Ich hab auch noch Socken angehabt, also doch mehr als manuch schöns Freulein auf der Schtraß, wo ich solche auch schon ohne Schrümpf und Socken hab herumlaufen und auf dem Raiensäß hab tanzen sähen. Also Pardong.

Ich bin über Haupt und underem Haupt ein anschtändiger Mönsch. Bin dessenhalb auch gleich nach Rhäziins gereist, um mir dorten ein neu Gewandli zu verschaffen, oder abzusärbieren. Wollt mich gerade in Rhäziins dafür erkenntlich erweisen, daß es im liäben Sennhof so gemüetlich ischt, weil doch mein liäber Scheff vom Futitz- und Bollzeiappartement aus Rhäziins ischt. Man soll sich erkänntlich erweisen, aber nicht immer känntlich machen, das ischt meine Lebensregel.

Nun hab ich heut einen schönen Sauserbummel mit meiner Urschla über den Chischtenpaß gemacht. Haben überall einkehrt, wo der Hergott ein Arm herausstreckt; han so viel Sausser ghabt, daß man mich jetzt erscht rächt nicht wiederkennt ... waren viel Echurer hier, hab aber keinen bekannten Bollzisten oder Tschugger gesähen.

Noch eins: Hab in der Zeitung geläsen, man wolle nun das liäbe „Hotel und Pension Sennhof“ umbauen und anderscht einrichten. Um Gotts Willen, nur das nicht! Ich bin für Heimetschutz; hier soll sich die Gefällschaft für Erhaltung alter Ruinen ins Zeug legen. Nes gibt ja nur noch ganz wenig gemüetliche Plätzchen auf dieser Wält, da soll man die als Heiligdumm schützen, wo es noch hat. Ich ruese also: Schüzet den liäben, alden, gueten, gemüetlichen, wintigen „Sennhof.“ Laßt alles bim Alden. Hier mueß man konservetif sein. Tzi!

Mit fielen hätzlichen Grüeßen an dich und meine liäben Eck-Kolegen

Euer ferientroher

Stoffel=li

P. S. Wenn in dießem Brieff etlich Flüchtigkeitfähler sein solten, dann Aegüßi — ich war halt immer gern flüchtig, 's liegt in der Natur.

OVIGNAC SENGLET

aus frischen Eiern und altem Cognac
GIBT NEUE KRAFT!

Im Ausschank in allen guten Restaurants.